

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Trieger recherchierten eine Schülerin und ein Schüler der Klasse R9 des Landesförderzentrums für körperliche und motorische Entwicklung, Schwentinental.

Landesförderzentrum
körperliche und motorische Entwicklung
Schwentinental



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse
IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de

www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Landesförderzentrum für körperliche
und motorische Entwicklung
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: Rathausdruckerei
Kiel, April 2016

Stolpersteine in Kiel

Familie Trieger

Waisenhofstraße 1b

Verlegung am 2. August 2007



Stolpersteine in Kiel

**Liebe Anwohnerinnen und Anwohner,
liebe Interessierte!**

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürgerinnen und Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 1.000 Städten in Deutschland und 19 weiteren Ländern Europas über 56.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den vergangenen Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
56.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*



Drei Stolpersteine für Rubin, Sara und Arthur Trieger Kiel, Waisenhofstraße 1b

Das Ehepaar Trieger – beide geboren in Wisnicz-Bochnia (Polen), Rubin am 15.04.1867, Sara, geb. Hojda, am 25.07.1878 – zog mit seinen vier Kindern 1921 nach Kiel. Dort wurden sie Mitglieder der Israelitischen Gemeinde. Ab 1932 wohnten Rubin und Sara mit ihrem Sohn Arthur (geb. 17.6.1906) in der Waisenhofstraße 1, wo Rubin ein Textilgeschäft führte und Arthur eine Kaufmannslehre absolvierte. Wegen der Repressalien durch die Nationalsozialisten konnten sie ab 1937 nur noch ein Etagengeschäft betreiben.

Am 29.10.1938 wurde die Familie Trieger, bestehend aus Rubin und Sara, ihrem Sohn Arthur mit Ehefrau Chaje, geb. Kernkraut, und deren Kindern Ruth und Marianne, zusammen mit anderen Kieler „Ostjuden“ im Rahmen der „Polenaktion“ an die polnische Grenze deportiert. Die Ausweisung scheiterte, da die Grenze bereits geschlossen war. Nach der Pogromnacht am 09.11.1938 wurde Arthur in „Schutzhaft“ genommen und anschließend bis zum 03.01.1939 ins KZ Sachsenhausen deportiert. Um die Familie in Sicherheit zu bringen, emigrierte er mit seinen Angehörigen am 20.06.1939 nach Belgien. Ihren gesamten Besitz mussten sie zurücklassen. Sie wohnten in Schaerbek bei Brüssel, wo Arthur als Schuster arbeitete. Nach der Besetzung Belgiens durch die Deutsche Wehrmacht wurden Rubin und Sara festgenommen und vom Sammellager Malines aus am 10.10.1942 nach Auschwitz deportiert. In Cosele/Oberschlesien wurde der 75-jährige Rubin zusammen mit vielen anderen angeblich Arbeitsfähigen zur Zwangsarbeit bei der „Organisation Schmelt“ aus dem Zug geholt, so dass sich kurz vor ihrem grausamen Ende – Sara wurde nach Auschwitz weiterdeportiert – der Leidensweg des Ehepaars trennte. Beide gelten als verschollen.

Ihr Sohn Arthur wurde 1942 von Schaerbek nach Frankreich zur Zwangsarbeit deportiert. Bei der Weiterdeportation im November 1942 nach Polen gelang es ihm, aus

dem Zug zu springen und zu seiner Familie in Schaerbek zurückzukehren, wo er sich zwei Jahre versteckt hielt. Chaje bekam dort 1943 ihr drittes Kind, den Sohn Isi. Arthur wurde jedoch bei Abwesenheit seiner Familie am 15.06.1944 von der Gestapo aufgespürt und über das Internierungslager Malines am 31.07.1944 nach Auschwitz deportiert, wo er am 01.10.1944 umkam. Seine Frau und seine Kinder konnten in verschiedenen Verstecken überleben und 1949 zu Verwandten in die USA emigrieren.

Am 02.08.2007 wurden vor dem Haus Waisenhofstraße 1b drei Stolpersteine zum Gedenken an Sara, Rubin und Arthur Trieger verlegt.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch
- Auskünfte Margit Vogt (Internationaler Suchdienst ITS, Arolsen)
- Gerhard Paul: „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz. Neumünster 1998
- Bettina Goldberg: Ausschluss aus dem Wirtschaftsleben, in: dies.: Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein. Neumünster 2011
- Barbara Distel: „Die letzte Warnung vor der Vernichtung“. Zur Verschleppung der „Aktionsjuden“ in die Konzentrationslager nach dem 9. November 1938, Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft 46, H. 11, 1998
- Andrea Rudorff, Organisation Schmelt, in: W. Benz/B. Distel (Hg.): Der Ort des Terrors Bd. 9, Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschuttlager, Polizeihäftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeiterlager. München 2009

